

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 175.

Mittwoch den 30. Juli.

1856.

Eisenbahn-Erfahrungen.

(Schluß.)

Als man 1825 an den Bau einer Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester dachte, geschah es nur in der Absicht um Güter zu befördern. Damals ließ der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses des Unterhauses George Stephenson rufen, und wollte, wie man zu sagen pflegt, den Mund recht voll nehmen, als er die Frage vorlegte: ob man denn eine Locomotive bauen könnte, die eine deutsche Meile in der Stunde zurückzulegen vermöchte. Der Ingenieur bejahte. Da faßte der Präsident sich ein Herz zu der verwegenen Frage: ob man es vielleicht bis zu einer Geschwindigkeit von zwei Meilen bringen könnte. Stephenson bejahte, aber in einem Ton der jede weitere Steigerung abwehrte. Acht englische Meilen in der Stunde schien damals das äußerste. Jetzt fährt man mit den Schnellzügen zwei englische Meilen in drei Minuten. Mit Hülfe dieser Erfindungen und Stephenson's großer mechanischer Verbesserungen gelang es 1830 zwischen Liverpool und Manchester außerordentliche Geschwindigkeiten zu erreichen, und man mag diesen Zeitpunkt als die Geburt der modernen Locomotive wohl betrachten, obgleich seitdem das merkwürdige mechanische Geschöpf sich fortwährend vervollkommen hat. So konnte man von 1830 bis 1840 den Verbrauch an Kohlen bereits auf die Hälfte ermäßigen, indem man das Princip der Detention auf die Bewegung der Maschinenstempel anwendete. Dieses Princip besteht nämlich darin, daß nicht so viel Dampf auf dem Kolben gelassen wird, damit er einen vollen Hub ausführe, sondern daß, sowie der Kolben über die Hälfte seines Weges zurückgelegt hat, der Dampf zurückgehalten wird, weil die bereits gewonnene Geschwindigkeit des Kolbens zur Vervollständigung der ganzen Bewegung hinreicht.

Noch im Jahre 1838 sprach Arago schüchtern die Hoffnung aus, es werde vielleicht eine Zeit kommen, wo auch gebirgige Länder das große Instrument benutzen

könnten. Sollten die Eisenbahnen daher eine große Zukunft haben, so mußte zweierlei geschehen: man mußte ihnen ein beschleunigtes Aufsteigen und größere Curven verstatten. Wir haben jetzt Bahnen in Württemberg und über den Semmering, wo man Steigungen wie 40 : 1 überwunden hat. Die Kosten einer Eisenbahn schwanken oft wie 2 : 3, je nachdem man eine Neigung von 5 oder 10 Millimetres (oder 200 : 1 und 100 : 1) verstatten wollte; und ähnliche Wirkungen äußerten die Curven, denn mit ihrer Hülfe vermochte man den schlimmsten Terrainchwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, man vermied die Brücken und die Tunnelbauten, und stellte eine Strecke vielleicht um den fünften Theil des Aufwandes her, den sie sonst bei einer wenig gebogenen Tracirung und ohne die Undulation im verticalen Sinne gekostet hätte. Arago rief einst prophetisch aus: man wird noch Eisenbahnen bauen, die sich im Zickzack die Bergwände hinaufwinden. Ein Gelächter der Kammer belohnte den Seher, und doch ist die Verkündung buchstäblich eingetroffen. Die bayerische Bahn in der Nähe von Hof bewegt sich in Curven beständig lavirend über den Sattel des Gebirges. Man wagte früher nicht die starken Aufsteigungen zu verstatten, weil man besorgte, daß der Zug im Abwärtsfahren in eine gefährliche Geschwindigkeit gerathen möchte.

„Die Curven werden immer eine thätige Ursache zur Beschädigung der Eisenbahnen bleiben und beständige Gefahren bieten. Auf den Curven treibt die sogenannte Centrifugalkraft die Wagen aus dem Gleise, und sie werden nur durch den innern Rand des Wagenrades zurückgehalten. Die Reibung am Rande des Rades wird dann höchst bedenklich, wie die große Menge von Eisenfeilspänen beweist, die sie erzeugt.“ So sprach Arago im Jahre 1844, doch hatte man damals schon in Betreff der Curvenbiegungen das Extrem erreicht, denn er behauptet bei Saint-Mandé ein Stück befahren zu haben, wo die Curve bereits nur 18 Metres *)

*) Soll vermuthlich 48 Metres heißen.



Radius besaß. Die Radien für Curven, welche die Regierung beim Bau der Straßburger Bahn bewilligen wollte, betragen noch immer 800 Metres. „In diesem Falle,“ sagt Arago, „wird zwischen Paris und Château-Thierry die Bahn siebenmal über die Marne gehen müssen. Man bedarf also sieben Brücken, von denen jede 4 bis 500,000 Franken kosten wird; sowie man aber kürzere Radien gestattet, bedarf es nur einer Ueberbrückung, und nach der Ansicht ausgezeichneten Ingenieure würden, wenn man das System der sogenannten articulirten Eisenbahnzüge annähme, die Radien der Curven so beträchtlich vermindert werden können, daß die Kosten des Bahnbaues um 500,000 Fr. per Kilometer niedriger angelegt und an dem gesammten Eisenbahnhetz 200 Millionen Franken erspart werden könnten.“ Bei der Eisenbahnstrecke von Malaunay nach Dieppe berechnet Arago die Kosten bei Anwendung der „officiellen Steigungen und Curven auf 14 Millionen, bei einem liberaleren System der Steigungen und bei Curven von 400 Metres Radius auf 12 Millionen, und bei Curven von 150 Metres Radius auf 10 — 9 Millionen.

Man wird durch diese Einzelheiten jetzt recht begreifen, wie groß in der Geschichte des Eisenbahnbaues die Semmeringbahn steht, wo dicht neben und oft mit einander Steigungen und Curven, Brücken-, Tunnel- und Galeriebauten ausgeführt werden mußten. Zwischen diesem Bau und den vierziger Jahren, wo man jede Curve noch fürchtete und 5 Millimetres ($\frac{1}{200}$) als die äußerste Steigung der Bahnebene betrachtete, liegt ein ganzes Zeitalter der Entwicklung. Wie viele Millionen hätte man erspart, wenn man 1830 schon mit den Erfahrungen der nächsten zwanzig Jahre hätte den Bau ausführen können, und wie wenige Bahnen hätte man ausführen dürfen, wenn die Erfahrungen und die Versuche seit 1830 den Bahnbau nicht so außerordentlich entwickelt hätten! Dieß alles haben wir mit erlebt, und sind Zeugen gewesen der großartigsten Erfindung und ihrer ebenso großartigen Vervollkommnung der Locomotion von Personen und Gütern durch Dampfkräfte auf eisernen Schienengleisen.

Ein Generalstücklein von Kriegsgeschichten.*)

Die schöne und fröhliche Stadt Mainz ist eine Bundesfestung, es befindet sich nämlich kaiserlich öster-

*) Aus „Schackstücklein des Gevattersmanns von Berthold Auerbach“, S. 142 — 144.

reichische und königlich preussische Besatzung darin und die Stadt gehört zu dem Großherzogthum Hessen-Darmstadt. Eines Morgens kommt in ein Wirthshaus ober, vornehmer gesagt, in einen Gasthof am Rhein ein munterer, sauber und schmuck gekleideter preussischer Officier, ein junges Blut, hat aber eben wenig davon in den Backen, sieht im Gegentheil sehr übermächtig aus, hat sich wohl am vergangenen Abend etwas zu viel zugemuthet und muß nun einen Rebellen zur Ruhe bringen, dem nicht mit Kugel und Säbel beizukommen ist. Man merkt schon, wie es bei ihm bestellt ist, denn er bestellt sich einen friedensstiftenden marinirten Hering. Der wird auch vom Kellner alsbald aufgetragen, schwimmt ganz appetitlich in einer weißen Brühe mit grünen Capern und hat die Friedenspalme und den wohlfeilsten Lorbeer im Maul. Der junge Mann schneidet mit Behagen dem ruhigen Fisch den Kopf ab und nicht zufrieden, während er das Mittelstück verspeißt. Nicht weit davon sitzt ein epaulettenloser österreichischer Offizier vor einem Schoppen Laubenheimer, wünscht dem preussischen Kameraden einen gesegneten Appetit und fährt dann zutraulich fort: „Nicht wahr, Herr Kamerad, das ist ein Gusto, was Delikates? Bin in Italien geblieben, da wachsen diese auf den Bäumen.“

„Sie scheinen heiter aufgelegt,“ erwiderte der Preuße, „aber ich muß Sie ersuchen, mir derartigen Schnickschnack nicht aufbinden zu wollen.“

„Gar kein Schnickschnack, ist mein voller Ernst.“

„Lächerlich! Wie können Sie so was behaupten?“

„Und ich sag' Ihnen, ich hab's selbst gesehen, sie wachsen auf den Bäumen.“

„Und ich will jetzt keinen derartigen Scherz! Suchen Sie sich einen andern für dergleichen lächerliche Behauptungen.“

„Gar nichts Lächerliches, es ist so, Sie können mir's glauben, ich hab's mit eigenen Augen gesehen.“

„Dann werde ich Ihnen den Staar stechen,“ sagt der Preuße aufbrausend, dem noch etwas Verstimmung im Magen gelegen haben muß. „Ich bin es müde, mich mit solch albernem Scherze necken zu lassen.“

„Das ist zu viel,“ sagt der Oesterreicher.

„Nun denn,“ fährt der Preuße hitziger fort, „so kommen Sie morgen früh um neun Uhr in den Nombacher Wald mit einem Secundanten und ich werde Ihnen mit einer Kugel Antwort geben!“ Und damit stürzt er zornig fort.

„Auch recht,“ sagt der Oesterreicher und trinkt ruhig seinen Laubenheimer aus.

Am andern Morgen treffen sich die Beiden richtig mit noch anderen Kameraden zur gesetzten Stunde im Nombacher Wald.

Ein Zweikampf wird in aller Ordnung (was man hierbei eben Ordnung heißt) veranstaltet und ausgeführt. Auf ein gegebenes Zeichen schießt zuerst der Oesterreicher, als der Beleidigte und — fehlt. Der Preusse drückt nun los und trifft seinen Gegner in den linken Oberarm, er wird auf den Boden gesetzt und ihm die Wunde verbunden. Der Preusse geht auf ihn zu und sagt:

„Nun Kamerad, behaupten Sie noch, daß die Heringe auf den Bäumen wachsen?“

Treuerherzig erwidert der Oesterreicher: „mein' ich ja gar nicht die Heringe, mein' ich ja die Capern.“

„Und doch habt ihr einen Zweikampf ausgefochten!“ rufen alle Umstehenden.

Nun denk' einmal darüber nach, lieber Leser, ob in dieser kleinen Geschichte nicht das Grundwesen der meisten Kriegsgeschichten enthalten ist?

Chronik der Stadt Halle.

In Gemäßheit an uns ergangener Verfügungen ersuchen wir diejenigen Herren Vormünder, deren Mündel zu unsrer Domgemeinde gehören, sich mit diesen ihren Mündeln am **Sonntag den 3. August Nachmittags 4 Uhr** und am **Montag den 4. August Nachmittags 3 Uhr** in der Domkirche einzufinden. Wir haben dabei versuchsweise die Einrichtung getroffen, daß an dem Sonntag die Herren Vormünder mit den männlichen Mündeln vor dem Superint. Neuenhaus, am Montag aber mit den Mädchen vor dem Dompred. Dr. Blanc erscheinen wollen. Die Erziehungsberichte sind mitzubringen. Gleichzeitig ergeht an die betreffenden Herren Bezirksvorsteher die ergebenste Bitte, jenen kirchlichen Conferenzen anzuwohnen.

Halle, den 26. Juli 1856.

Neuenhaus, Superint. Dr. Blanc.

Herausgegeben im Namen der Armendirection
von Dr. C. K. Fein.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Schneider-Meisters Gottlieb Bielting hieselbst, sind noch nachträglich folgende Forderungen zur Masse angemeldet:

- 1) von der hiesigen Kreis-Gerichts-Salarien-Kasse an Gerichtskosten aus verschiedenen Rechtsangelegenheiten 2 *Rth.* 7 *Sgr.*;
- 2) von der unverehelichten Johanne Therese Grunert an rückständigen, laufenden und zukünftigen Alimenten 35 *Rth.*;
- 3) von der Handlung: „Gebrüder Schnabel zu Hüfeschwagen“ 49 *Rth.* 29 *Sgr.* 3 *S.*;
- 4) von dem Justizrath Schede eine Wechselsforderung von 36 *Rth.* 4 *Sgr.* 3 *S.* nebst Zinsen zu 5 pro Cent seit 7. April d. J. und nebst 25 *Sgr.* Protestkosten.

Die zu 2, 3 und 4 genannten Gläubiger haben ein Vorrecht hinsichtlich ihrer Forderungen nicht in Anspruch genommen.

Zur Prüfung dieser Forderungen haben wir einen Termin auf

den 13. August d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath Walcke, an Gerichtsstelle, 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 6, anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen schon früher angemeldet haben, lediglich auf diesem Wege benachrichtigt werden.

Halle a./S., am 17. Juli 1856.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Auction.

Donnerstag den 31. d. M. Nachmitt. 2 Uhr gr. Ulrichsstr. Nr. 18 **Versteigerung aus 4 Stücken passendes elegantes Mahagoni-, Birken-, Rußbaum-Mobiliar**, circa 400 Flaschen **Medoc, Franzweine**, tiefe u. flache **Teller**, feines **Tischzeug**, ein vollständig **Rivellier-Instrument** u. dgl. m.

Brandt, Auct.-Commiss. u. ger. Taxator.

Schlesische Hanfleinwand $\frac{6}{4}$ breit, im Ganzen und Einzelnen à Elle 3 *Sgr.*, zu Handtüchern, Betttüchern, Marktplanen u. dgl. passend, bei **Waffenberg, Klausthor Nr. 6.**

Neues Roggenmehl

zu haben Brunoßwarte Nr. 18. **A. Timpel.**



Neues Roggenmehl ist zu haben bei dem Mehlhändler **Wald**, Mittelwache Nr. 1.

Gutes reines Roggenmehl, à Viertel 28 *Sgr.*, von morgen an neues, Trödel Nr. 2 nahe am Markt.

Neubert.

Zwei große und zwei kleine Marktkisten sind zu verkaufen gr. Märkerstraße Nr. 25.

Altes Zinn und Blei kaufe ich zum höchsten Preise. **Ferd. Weber**, Klempermeister.

Einen Lehrling wünscht jetzt oder zum 1. October der Klempermeister **Ferd. Weber**.

Einen Lehrling sucht der Bäckermeister **Fischer**, alter Markt Nr. 30.

4000 und 3500 Thlr. sind auszuführen durch **A. Luckenburg**, große Klausstraße.

20 Leute

können noch leichte Arbeit finden. Dieselben können alt und gebrechlich sein, auch Kinder, jeder in seiner Wohnung. Zu melden bei

Pfaffenberg, Klausthor Nr. 6.

Es suchen ein Paar kinderlose Leute eine Wohnung in der Nähe der Steinstraße zu 18 bis 20 *Rthl.* Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, zwei Kammern, Küche und Mitgebrauch des Waschhauses nebst übrigem Zubehör, oder eine Wohnung, Stube, zwei Kammern, Küche und Mitgebrauch des Waschhauses nebst übrigem Zubehör, sind an ruhige Leute zu vermieten Herrenstraße Nr. 2.

Ein großer trockener Keller ist zu vermieten gr. Ulrichsstraße Nr. 4.

Eine kleine Stube ist an eine einzelne Person zu vermieten Moritzkirchhof Nr. 3.

Gartengasse 3 in der Promenade sind 2 Stuben, Kammern nebst Zubehör, Mitgebrauch des Waschhauses und Gartens zu vermieten.

Zwei freundliche Wohnungen sind noch zu vermieten Strohhof, Herrenstraße Nr. 11.

Stube, Kammer nebst Zubehör zu vermieten alter Markt Nr. 32.

Eine meublirte Stube, Kammer zu vermieten und sogleich zu beziehen Mühlberg Nr. 4.

Großer Berlin Nr. 10 ist die Parterre-Wohnung, aus 2 großen Stuben, Kammern u. bestehend, zu vermieten und kann sofort bezogen werden.

Eine Haarkette mit Schlüssel und Verbindungszeichen ist gefunden. Abzuholen Brunnensplatz Nr. 9.

Verloren! Ein goldenes Armband in der Stadt über die Würfelwiese bis Siebichenstein. Abzugeben Rittergasse Nr. 14.

Heute verlor ein armer Fuhrmann auf dem Wege von „vor dem Rannischen Thor“ bis zum Frankensplatz einen Zehnthalerschein. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben gegen eine angemessene Belohnung bei mir abzugeben.

Halle, den 28. Juli 1856.

Theodor Preßler.

Wir warnen Jeden unserer Stieftochter **Friederike Müller** auf unseren Namen zu borgen, weil wir für keine Zahlung stehen. **Sturm und Frau.**

Zur Beachtung!

Es wird gebeten, dem Boamacher **Hoffmann** nichts zu borgen, indem auf Wiederbezahlung nicht gerechnet werden kann. **C. Schröder.**

Diemitz.

Heute, **Mittwoch** den 30. Juli

erstes Bohnenkönig-Kuchen-Fest

für gemüthliche Damen, mit **Concert** und brillanter Gartenbeleuchtung verbunden. Die Festlichkeit beginnt nach dem ersten Theile des Concerts.

Anfang 6 Uhr.

D. Rauchfuß. C. Stöckel, Director. Näheres im Locale selbst.

Saal: Pavillon zur Rabeninsel.

Mittwoch von Nachmittag 5 Uhr an **Concert** bei **Ratsch.**

Trotha.

Mittwoch Garten-Concert, wozu freundlichst einladet **Ed. Knoblauch.**

Temperatur in Teuscher's Wellenbade.

	Den 28. Juli		Den 29. Juli
	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.
Luft	19 Grad.	19 Grad.	11 Grad.
Wasser	17 „	17 „	17

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

